

# Editorial zum Schwerpunktthema „Bild, Bildung und Erziehung“

Olaf Dörner, Burkhard Schäffer

*In diesem Beitrag wird ein kurzer Überblick über die Artikel der Ausgabe 1 (2011) zum Themenschwerpunkt „Bild, Bildung und Erziehung“ gegeben.*

## 1. Zum Thema

Bildern wird in einschlägigen Diskursen eine wichtige Bedeutung für viele alltägliche und außeralltägliche Bereiche des Lebens zugesprochen. Die Verbreitung von technisch-apparativen Bildmedien und Massenmedien im 19. Und 20. Jahrhundert hat diese Einschätzung nicht geschmälert, im Gegenteil: Heute werden Bilder mitunter zum Leitmedium westlicher Kulturen erklärt (vgl. Hoffmann & Rippl 2006), womit impliziert wird, niemand könne sich entziehen. Mit der gängigen Metapher der „Bilderflut“ wird dann Sorge und Faszination zugleich zum Ausdruck gebracht: einmal wird die Allgegenwart von Bildern als Bedrohung und Verdrängung geschätzter Kultur, etwa der Buchkultur, gesehen, ein anderes Mal als Ergänzung und neue Möglichkeiten eröffnende Bereicherung kulturellen Lebens. Neben der Betonung der Allgegenwart von Bildern wird aus unterschiedlichen Perspektiven – etwa psychologischen, soziologischen, philosophischen oder kunst- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen heraus (Sachs-Hombach 2005) – unterstrichen, dass Bilder einen zentralen Aspekt menschlicher Wahrnehmung und Erfahrung konstituieren sowie in soziale Interaktions- und Kommunikationsprozesse eingebunden sind. Bilder repräsentieren Vorstellungen über Wirklichkeit und konstruieren Wirklichkeit.

Die Bedeutung von Bildlichkeit für Erkenntnisfragen hat in den 1990er Jahren in den Geisteswissenschaften zu einer ikonischen Wendung bzw. zum pictorial turn (Mitchell 1994, 1997) oder iconic turn (Böhm 1994) geführt. Die ikonische Wendung steht in kritischer Abgrenzung zum linguistik turn (Rorty 1967) und damit zu sprachanalytisch-philosophischen und linguistischen Positionen, die jede Form der Erkenntnis als Problem der Sprache darstellen. Seitdem gewannen Bilder neben Repräsentationen von Wirklichkeit in Form von Texten als Quelle von Erkenntnis zunehmend an Beachtung, so auch in jüngerer Zeit in den Sozial- und Erziehungswissenschaften (vgl. etwa Schiffler & Winkler 1991;

Pöggeler 1992; Schäffer 2005, 2009; Gruschka 2005; Wulf & Zierfas 2005; Marotzki & Niesyto 2006; Bohnsack 2007, 2009; Friebertshäuser, v. Felden & Schäffer 2007; Menzen 2008). Eine „Bildabstinentz“ wie sie in großen Teilen der Erziehungswissenschaften im 20. Jahrhundert verbreitet gewesen ist, sei angesichts der zunehmenden Bedeutung von Bildmedien und Mediatisierung der Gesellschaft nicht weiter möglich (vgl. Marotzki & Niesyto 2006, 7). Als zentraler Bestandteil alltäglichen Lebens beeinflussen sie Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozesse. Ob nun im Sinne von didaktischer Instrumentalisierung, Aufarbeitung, Reflexion und/oder Nutzung in pädagogischen Zusammenhängen. Oder im Sinne einer impliziten Pädagogik bzw. einer Entgrenzung und Universalisierung des Pädagogischen (vgl. Kade 1989, Kade & Seitter 2007). Umgekehrt materialisieren Bilder Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozesse in Form von Abbildern und sind Zeugnisse von Gedanken und Dokumente von Erfahrungen in unterschiedlichen sozial-historischen Zusammenhängen. In diesem Zusammenhang gewinnen Bilder auch Diskursqualität, etwa im Diskurs der Bilder lebenslangen Lernens (vgl. Schäffer 2009).

Der Blick auf Bilder und Bildlichkeit eröffnet vielfältige Perspektiven und Forschungshorizonte in der Erziehungswissenschaft, etwa in Bezug auf Funktionen, die Bilder in Zusammenhängen von Bildung und Erziehung haben, haben sollen und haben können. Das betrifft auch eine Ikonographie der Erziehung und Bildung: Inwieweit werden Bildung, Erziehung und Lernen bildlich dargestellt / abgebildet? Inwieweit unterscheiden sich bildliche Darstellungen von begrifflich-theoretischen Verständnissen? Hinsichtlich einer Ikonologie von Bildung und Erziehung kann danach gefragt werden, in welchen zeit- / sozialhistorischen Zusammenhängen bildliche Darstellungen von Bildung, Erziehung und Lernen stehen, was sie zu Ideen, Gedanken und Erfahrungen hinsichtlich von Bildung und Erziehung, zu Bildungs- und Erziehungswirklichkeiten vermitteln können. Und im ikonischen Verständnis kann nach der Eigenlogik bzw. dem Eigensinn von Bildern gefragt werden. Inwieweit dokumentieren Bilder jenseits und diesseits ausdrücklicher Pädagogik, also auch solche, die nicht primär im Zusammenhang von institutionalisierter Pädagogik stehen, Aspekte von Bildung und Erziehung?

Generell ist also danach zu fragen, inwieweit Erziehungs- und Lernprozesse sowie damit einhergehende Bildungsprozesse von Bildern durchdrungen sind – und zwar diesseits und jenseits institutionalisierter Formen des Lehrens und Lernens. Dies betrifft sowohl pädagogische Praxis als auch erziehungswissenschaftliche Forschung. Es geht somit um die theoretische und empirische Er-

kundung des Verhältnisses von Bild, Bildung und Erziehung und um dessen Konstruktion und Konstitution.

## 2. Zu den Beiträgen

In der Schwerpunktausgabe sind nun Beiträge versammelt, die einige der genannten Perspektiven vertiefend thematisieren, aber auch Möglichkeiten zur bildwissenschaftlichen Erkundung von Praxen des Umgangs mit Bildern zu Bildung und Erziehung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen darstellen. Den Beiträgen gemeinsam ist ihre empirische Ausrichtung, was allerdings nicht heißt, auf grundlagen- und gegenstandstheoretische Fundierungen zu verzichten.

*Norbert Grube, Thomas Herrmann und Ursula Schwab* widmen sich in ihrem Beitrag Standardisierung oder Individualisierung? Wie Pressebilder bildungspolitische Standpunkte markieren der „Bildwelt Schule“. Gegenstand ihrer Betrachtung sind öffentlich-bildliche Darstellungen bzw. Pressebilder von Schule und Bildung, die einen Großteil dieser Bild-Welt ausmachen. Genauer fragen die Autoren danach, ob ein eigenständiger Aussagegehalt zu bildungspolitischen Vorlagen impliziert ist. Grundagentheoretisch stützen sie sich dabei auf bildwissenschaftliche Konzepte zur Eigenlogik des Bildes (vgl. Boehm 2007) sowie fototheoretische und semiotische Ansätze zur medienimmanenten Dualität von Repräsentation und Konstruktion (Stiegler 2009; Kjørup 2008). Anhand von Ergebnissen einer seriell-ikonographischen Fotoanalyse (Pilarczyk & Mietzner 2005) können sie ein pressevermitteltes Bild zum Thema Schule und Bildung aufzeigen, das in Bilder von Schule und Bilder über Schule unterschieden wird. Während im einen Fall Abbildungen von selbständig lernenden Schülern in Schulkontexten dominieren, fällt im anderen Fall der fehlende Schulkontext auf, der eine Zuordnung zum Thema Schule nicht zwingend nahelegt.

Dem Bildhaften von Computerspielen wendet sich Niklas Schrape zu. Er untersucht in seinem Beitrag das Bild im Monitor. System und Oberfläche in der Computerspielrhetorik die Frage nach rhetorischen Potentialen von Computer-Lern-Spielen. Der pädagogische Charakter solcher Spiele offenbart sich mehr oder weniger ausdrücklich im Verhältnis von Wirkintention und Rhetorik und vor allem visuell. Im Anschluss an Konzepte zur Argumentationstheorie, Bild- und Filmrhetorik geht Schrape vom rhetorischen Potential des Bildes aus, das sich im Systemverhalten von Computerspielen entfaltet. Über ihre systemische Struktur, so die Annahme, können Spiele Spielerfahrung regulieren und Spielverständnis anleiten: Spiele argumentieren und entfalten so ihre rhetorische

Kraft. Am Beispiel des Computerspiels Peacemaker rekonstruiert der Autor Mechanismen der drei rhetorischen Grundgesten (vgl. Knappe 2000) Instruktion (Wie wird ein Sachverhalt dargestellt?), Evaluation (Wie wird eine Wertung vollzogen?) und Geltungsgründe (Wie werden Aussagen erhärtet?).

*Bettina Matthies* stellt in ihrem Beitrag Jugendwerkhof – Bilderwelten: Visuelle Artikulationen sozialer Ordnung am Beispiel einer Fotografie aus einem DDR-Jugendwerkhof Ergebnisse einer Einzelbildinterpretation aus ihrem Dissertationsprojekt vor. Mit ihrer Arbeit schließt sie an eine Debatte zur Aufarbeitung von Heimerziehungsgeschichte an. Matthies konzentriert sich dabei auf Spezialheime in der DDR am Beispiel von Jugendwerkhöfen. Dabei interessiert sie sich für subjektive Wahrnehmungen und Perspektivierungen unterschiedlicher Akteure und Akteursgruppen auf alltägliches Leben in diesen Einrichtungen. Ziel ist es, anhand unterschiedlicher Perspektiven visuelle Repräsentationen sozialer Ordnung in Jugendwerkhöfen zu erschließen. Dazu nutzt sie professionelle- und Laienfotografien als Repräsentationen eines partiellen Bilderwissens über Jugendwerkhöfe. Grundlagentheoretisch schließt die Autorin mit ihrer Frage nach visuell referierter Komplexität von Selbst- und Weltbezügen in den ausgewählten Fotografien an die strukturelle Bildungstheorie von Marotzki (1990) an. Fotografien werden als Träger und Speicher von Orientierungswissen gesehen, mit denen solche Selbst- und Weltbezüge hergestellt werden können. Anhand der Analyse einer Fotografie mit Hilfe des Bildinterpretationsmodells der Strukturalen Medienbildung (Jörissen & Marotzki 2009) kann sie so etwa einerseits aufzeigen, wie ein hierarchisch pädagogisches Verhältnis und normativ geregeltes Machtgefüge zwischen Insassen und Erziehern als Grundmuster sozialer Ordnung repräsentiert wird. Andererseits zeigt die Analyse, wie diese soziale Ordnung durch Körperstrategien von Insassen unterlaufen wird.

Ebenfalls Bilder als wissenschaftliche Erkenntnisquelle nutzt *Kerstin te Heesen* in ihrem Beitrag Mediale Wissensvermittlung in der frühen Neuzeit. Die didaktische Dimension des illustrierten Flugblattes. Am Beispiel eines illustrierten Flugblattes der frühen Neuzeit geht sie der Frage nach, inwieweit Bilder als Wissensvermittlungsinstanz und Möglichkeit bildgestützten Lernens fungieren können. Zwar ist ihr Interesse zunächst historisch orientiert, jedoch wird hinsichtlich der Debatte um informelles und selbstgesteuertes Lernen davon ausgegangen, dass Lernprozesse jenseits pädagogisch-institutionalisierter Organisiertheit kein Phänomen jüngerer Zeit sind. Im Anschluss an Überlegungen zur „Rhetorik des Worts“ und „persuasiven Kraft des Bildes“ (Harms 1985) geht die Autorin davon aus, dass es sich bei einem Flugblatt um ein zweikanaliges Kommunikationssystem (Adam 1999) handelt: Bild und Text stehen in einem sich

gegenseitig ergänzenden Verhältnis. Als „Träger seiner Epoche“ ist es zudem in der Lage, Aufschluss über Kultur und Lebensweise von Menschen in der Neuzeit zu geben. Mithilfe der dokumentarischen Bildinterpretation (Bohnsack 2009) kann te Heesen aufzeigen, wie durch bildliche Simultaneität komplexe Botschaften subtil vermittelt werden und zwar im Zusammenspiel zweier Ebenen: auf der konkreten Anwendungsebene sind auf bestimmte Alltagssituationen orientierte Hilfestellungen enthalten, auf der Metaebene von konkreten Situationen entbundene Verhaltensregeln.

*Sigrid Nolda* zeigt in ihrem Beitrag Visuelle Dekontextualisierung und (Re-) Kontextualisierung. Zur Analyse bildlicher Darstellung von Institutionen, Adressatenkonstruktionen und Wissens(-vermittlungs-)formen in Programmen der Erwachsenenbildung eine Möglichkeit bildwissenschaftlich informierter Programmforschung in der Erwachsenenbildungswissenschaft auf. Dieses Ansinnen ist der Marginalisierung des Bildes bzw. Ignorierung der unterschiedlichsten Bildelemente im Bereich qualitativer Programmforschung geschuldet. Im Anschluss an verschiedene Konzepte und Überlegungen zur Semiotik, Literatur- und Werbetheorie, zur visuellen Kultur und Kommunikation analysiert sie systematisch verschiedene Bildelemente von Programmen der Erwachsenenbildung, wobei sowohl die Relationen von Bild und Text als auch von Bild und Bild berücksichtigt werden. Es geht demzufolge immer auch – im weitesten Sinne – um Kontexte von Bildern. In ihrem forschungsmethodischen Ansatz geht es der Autorin darum zu analysieren, wie Anbieter der Erwachsenenbildung Bildelemente zur institutionellen Selbstdarstellung, zur Adressatenkonstruktion und zur Darstellung von Wissensformen nutzen. Ausgehend von Verfahrensschritten wie sie im Rahmen von semiotischen Modellen, der objektiven Hermeneutik und dokumentarischen Methode im Anschluss an ikonographische, ikonische und ikonologische Konzepte genutzt werden, entwickelt Nolda ein sechs Schritte umfassendes Analyseverfahren. Dessen Kern ist einmal die Dekontextualisierung und einmal die (Re-)Kontextualisierung von Bildern. Anhand einer Beispielinterpretation von Programmen aus der Zeit des Nationalsozialismus werden die Interpretationsschritte veranschaulicht. Zugleich kann so auch aufgezeigt werden, wie ein solches Vorgehen in der historischen Erwachsenenbildungsforschung differenzierende Erkenntnisse zu Vorstellungen und Orientierungen in Institutionen der Erwachsenenbildung eröffnen kann.

In seinem Beitrag „Lebenslanges Lernen als Schulalptraum? Ikonographische, ikonologische und ikonische Aspekte einer Debatte“ widmet sich *Burkhard Schäffer* der bildhaften Darstellung des Diskurses zum lebenslangen Lernen. Es wird die These vertreten, dass in der Ikonographie des lebenslangen Lernens

ikonologisch analysierbare Wissens- und Orientierungsgehalte aufgehoben sind, die in den zumeist programmatischen Debatten zum lebenslangen Lernen nicht oder nur wenig Berücksichtigung finden, diesen aber implizit stark beeinflussen. Zu diesen Gehalten gehören zentral überlieferte Alter(n)sbilder, die nach wie vor an eine Dreiteilung des Lebenslaufs in Vorerwerbs, Erwerbs- und Nacherwerbsphase anschließen, wobei gerade im mittleren Lebensalter kein Platz für Weiterbildungsaktivitäten vorgesehen ist. Anhand der Analyse einer als Karikatur angelegten Illustration innerhalb eines Artikels zum lebenslangen Lernen wird diese These exemplarisch unter Zuhilfenahme der dokumentarischen Methode der Interpretation herausgearbeitet. Seinen Abschluss findet der Artikel mit Hinweisen zur Einbindung der vorliegenden Abbildinterpretation in ein umfassenderes Forschungsdesign im Rahmen eines Forschungsprojekts zu Weiterbildungsbeteiligung und Altersbildern der Babyboomer (WAB). Dort werden Bilder wie das exemplarisch analysierte als Gesprächsanlässe für Photograppendiskussionen genutzt.

Nach der ikonographischen Umsetzung des Konzeptes Lebenslanges Lernen fragt *Christoph Wilke* in seinem Beitrag „Lebenslanges Lernen als passives Altenlernen. Aspekte in der bildlichen Darstellung lebenslangen Lernens in der Europäischen Kommission“. Von besonderem Interesse sind für implizite Gehalte von Bildern, wie sie von international und global agierenden Organisationen wie der europäischen Kommission genutzt werden. Solche Organisationen bestimmen die Debatten um lebenslanges Lernen in erheblichem Maße mit. Insofern sind Bilder, die zur Illustrierung des oder im Zusammenhang mit lebenslangem Lernen genutzt werden, geeignet, um Orientierungen auf Lernen und Bildung in Bereichen internationaler Bildungs- und Wirtschaftspolitik analysieren zu können. Im Anschluss an wissenssoziologische Positionen zum praktischen Handeln geht Wilke davon aus, dass Bilder ein wichtiges Medium alltäglicher Verständigung, des Lernens und von handlungsleitender Qualität sind. Zudem sind sie – wie Handeln generell – durch eine explizite und implizite Wissens Ebene charakterisiert. Im Verhältnis dieser beiden Ebenen, die mit Mannheim auch als Verhältnis von kommunikativen und konjunktiven Wissens Ebenen bezeichnet werden, äußern sich ggf. Spannungen bzw. Diskrepanzen. So kann der Autor anhand eines mit Hilfe der dokumentarischen Bildinterpretation analysierten Bildes zeigen, wie das ikonographisch umgesetzte Konzept des lebenslangen Lernens in Form eines positiven Altersbildes auf der impliziten Ebene von einem Bild des passiven Altenlernen unterlaufen wird. Der Bruch des Bildes dokumentiert im ikonologischen Sinne eine Ambivalenz des Diskurses über lebenslanges Lernen.

Ebenfalls auf den Diskurs über lebenslanges Lernen geht *Olaf Dörner* ein. In seinem Beitrag Überlegungen zur ikonotopischen Diskursivität lebenslangen Lernens fragt er generell danach, inwieweit Bilder, die zur Illustration von oder zur Werbung mit und um lebenslanges Lernen genutzt werden, über ihre diskursive Verortung im Feld der Erwachsenenbildung zu Bildern lebenslangen Lernens werden. Entworfen wird eine Perspektive auf den Diskurs über lebenslanges Lernen als Ort und Verortung von Bildern. In Bezug auf bildwissenschaftliche Ansätze, wonach ein Bild erst über seinen Ort zum Bild wird und welches über Entortungen und Neuverortungen immer wieder andere, neue, veränderte Bedeutungs- und Sinngehalte generiert sowie im Anschluss an praxeologische Konzepte zum Handeln geht der Autor davon aus, dass Abbilder als Erkenntnisquelle für den bildhaften Umgang mit Bildern dienen. Anhand einiger Beispiele eröffnet er perspektivische Möglichkeiten zur Frage danach, inwieweit von kollektiv generierten und ratifizierten Bildern lebenslangen Lernens typischerweise gesprochen werden kann und inwieweit sie nicht nur typische, sondern auch exklusive Bilder lebenslangen Lernens sein können (oder nicht).

An der Schnittstelle von Bild-, Kunst- und Sozialwissenschaft ist der Beitrag Bild und Narration als konstituierendes Verhältnis von Bildräumen. Eine Skizze von *Franziska Endreß* angesiedelt. Sie skizziert einen grundlagentheoretischen Ansatz zu Analyse von Bildräumen, dessen konstituierender Kern das Verhältnis von Bild und Erzählung ist. Um etwa den Bildraum des lebenslangen Lernens rekonstruktiv in den Blick zu nehmen, sucht sie erzähl- und bildtheoretische Ansätze einerseits mit rezeptions- und erfahrungsraumtheoretischen Ansätzen zu verbinden. Ihr besonderes Interesse gilt dabei den Erzählungen, die mit Bildern verbunden sind oder in Verbindung gebracht werden können. Bilder sind demnach nicht Anlass für willkürliche Erzählungen. Vielmehr werden diese ausgehend vom Abbild in einem nicht abgebildeten Davor und Danach im Zusammenspiel von kommunikativen Denk- und konjunktiven Erfahrungsbildern generierend aktiviert. Endreß spricht hier auch von einem narrativen Bildverstehen bei dem Bilder als funktionale Membran wirken. Anhand eines Bildes kann sie (noch) ansatzweise aufzeigen, wie sich unter Zuhilfenahme verschiedener literarischer Erzählstränge ein solches narratives Bildverstehen im Bildraum des lebenslangen Lernens entfaltet.

## Autoren

Dr. phil. Olaf Dörner  
Universität der Bundeswehr München  
Erwachsenenbildung/Weiterbildung  
E-Mail: olaf.doerner@unibw.de

Prof. Dr. Burkhard Schäffer  
Universität der Bundeswehr München  
Erwachsenenbildung/Weiterbildung  
E-Mail: burkhard.schaeffer@unibw.de

## Literatur

- Adam, W. (1999-2002). Theorien des Flugblatts und der Flugschrift. In: Leonhard, Joachim-Felix, u.a. (Hrsg.), Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen, Berlin: Walter de Gruyter, 132-143.
- Böhm, Gottfried (1994). Wiederkehr der Bilder. In: ders. (Hrsg.), Was ist ein Bild?, München: Fink.
- Bohnsack, Ralf (2007). "Heidi": Eine exemplarische Bildinterpretation auf der Basis der dokumentarischen Methode. In: ders., Nentwig-Gesemann, Iris, Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.), Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Opladen: Leske + Budrich, 323-337.
- Bohnsack, Ralf (2009). Qualitative Bild- und Videointerpretation: die dokumentarische Methode. [Stuttgart]: Budrich.
- Friebertshäuser, Barbara, Schäffer, Burkhard, von Felden, Heide (Hrsg.) (2007). Bild und Text : Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Gruschka, Walther, Vanessa (Hrsg.) (2005). Fotografische Erkundungen zur Pädagogik. Wetzlar: Büchse der Pandora.
- Harms, W. (Hrsg.) (1985). Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hoffmann, Torsten, Rippl, Gabriele (Hrsg.) (2006). Bilder. Ein (neues) Leitmedium?. Göttingen: Wallstein-Verl.
- Jorissen, Benjamin, Marotzki, Winfried (2009). Medienbildung – eine Einführung. Theorie, Methoden, Analysen. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Keck, Rudolf W. (Hrsg.) (2004). Bildung im Bild: Bilderwelten als Quellen zur Kultur- und Bildungsgeschichte. Bad Heilbrunn/Obb: Klinkhardt.
- Kjærup, Soren (2009). Semiotik. Paderborn: W. Fink.
- Knape, Joachim (2000). Was ist Rhetorik?. Stuttgart: Reclam.



- Marotzki, Winfried (1990). Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie. Biographietheoretische Auslegung von Bildungsprozessen in hochkomplexen Gesellschaften. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Marotzki, Winfried, Niesyto, Horst (Hrsg.) (1. Aufl. 2006). Bildinterpretation und Bildverstehen : methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Menzen, Karl-Heinz (2008). Das Bild: in Kunst, Pädagogik und Therapie. Berlin [u.a.]: Lit.
- Mitchell, W.J.Thomas (1. Aufl. Aufl. 2008). Bildtheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mitchell, W.J.Thomas (1997). The Pictorial Turn. In: Kravagna, Christian (Hrsg.), Privileg Blick: Kritik der visuellen Kultur, Berlin: Ed. ID-Archiv, 3-34.
- Pielarczyk, Ulrike, Mietzner, Ulrike (2005). Das reflektierte Bild. Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Pöggeler, Franz (Hrsg.) (1992). Bild und Bildung: Beiträge zur Grundlegung einer pädagogischen Ikonologie und Ikonographie. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.
- Rorty, Richard (Hrsg.) (1967). The linguistic turn: recent essays in philosophical method. Chicago [u.a.]: Univ. of Chicago Press.
- Sachs-Hombach, Klaus (Hrsg.) (1. Aufl., 2005). Bildwissenschaft: Disziplinen, Themen, Methoden. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schäffer, Burkhard (2005). Erziehungswissenschaft. In: Sachs-Hombach, Klaus (Hrsg.), Bildwissenschaft: Disziplinen, Themen, Methoden, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 213-225.
- Schäffer, Burkhard (2009). Bilder lebenslangen Lernens. Anmerkungen zu einem eigentümlichen Diskurs. In: Hof, Christiane, Ludwig, Joachim; Zeuner, Christine (Hrsg.), Strukturen Lebenslangen Lernens, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 94-111.
- Schiffler, Horst, Winkeler, Rolf (1991). Bilderwelten der Erziehung. Die Schule im Bild des 19. Jahrhunderts. Weinheim [u.a.]: Juventa-Verl.
- Stiegler, Bernd (2009). Montagen des Realen. Photographie als Reflexionsmedium und Kulturtechnik. München: W. Fink.
- Wulf, Christoph, Zirfas, Jörg (Hrsg.) (2005). Ikonologie des Performativen. München: Fink.

### Online zugänglich unter:

Olaf Dörner und Burkhard Schäffer (2011). Editorial zum Schwerpunktthema „Bild, Bildung und Erziehung“. In: bildungsforschung, Jahrgang 8, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/>